



„Nahe an den Menschen sein“, das will Reinhold Friedrich als Pfarrer stets und tauschte im Konfirmationsgottesdienst schon mal den Talar gegen ein Clubtrikot, das ihm die Konfirmanden geschenkt hatten. „Nun geht der Gottesmann, der in den vergangenen sechs Jahren in Oberhochstatt und Burgsalach wirkte, in den Ruhestand.“

Der lebensfrohe Menschenfischer geht

RUHESTAND Pfarrer Reinhold Friedrich wird am Sonntag, 6. Oktober, in Burgsalach verabschiedet.

WT
28.09.24

OBERHOCHSTATT/BURGSALACH - „Ein Professor kommt“, raunte im Spätsommer 2018 der Dorffunk. „Ein Herr Doktor sogar“, ging es weiter. Und: „Theaterstücke soll er auch schon geschrieben haben. Aber eine eigene Pfarrei hatte er noch nicht.“ Die Fragen, was da für einer kommt, ob er überhaupt in die dörflichen Strukturen passt und ob er das Oberhochstatter Pfarrhaus nicht nur als Austragsstübchen für die letzten Berufsjahre nutzen wird, schwangen unausgesprochen mit. Man wollte nach einer längeren Vakanz einen menschen-nahen Seelsorger.

Sechs Jahre später wissen die Oberhochstatter und Burgsalacher nun, dass damals mit Pfarrer Dr. Reinhold Friedrich einer kam, der bestens in die dörflichen Strukturen passt. Denn aus genau solchen stammt er. Das Landleben war und ist ihm nicht fremd. Der gebürtige Oberfranke hat Schwung in die beiden Kirchengemeinden gebracht und ein reges Gemeindeleben initiiert. Doch jetzt ist Schluss mit „Kirche für Leib und Seele“, denn Pfarrer Friedrich geht in den Ruhestand.

Am Sonntag, 6. Oktober, wird er verabschiedet. Mit einem Fest ganz nach seinem Geschmack. Die Vorfreude ist ihm anzumerken. Es beginnt um 14 Uhr mit einem Zug von der Burgsalacher Colomankirche hinaus zum Sportplatz, wo ein großes Zelt aufgebaut sein wird. Mit dabei sind die Kirchenvorstände, die Posaunenchor, weitere Geistliche und Ehrengäste, aber auch Abordnungen der örtlichen Vereine.

Im Zelt wird ein Gottesdienst gefeiert. Er steht im Mittelpunkt des gesamten Programms, das ist Friedrich wichtig. In seiner Predigt wird er einen Rückblick auf seine Zeit in Oberhochstatt und Burgsalach halten, und es werden Grußworte gesprochen. Hernach gibt es „ein fröhliches Fest“ bei Speisen, Getränken und Musik, verspricht Friedrich. Quasi das große Finale von „Kirche mit Leib und Seele“.

Ein geladen sind alle, die kommen wollen. Es bedürfe keiner Geschenke. Aber wer ihm etwas mitbringen wolle, solle keine verderblichen Waren und Blumen wählen, denn er und seine Frau Rosi werden tags darauf verreisen.

Begonnen hatte hier an der Albkannte im südlichen Mittelfranken für den Theologen alles damit, dass sein Forschungsprojekt an der Universität in Erlangen endete. Friedrich, Jahrgang 1957, hat von 1978 bis 1985 in Erlangen, Tübingen, Straßburg und Neuendettelsau studiert. Von 1985 bis 1990 arbeitete er an der Erforschung des Bucer-Briefwechsels in Straßburg

mit, bevor er promovierte und sein Vikariat absolvierte. Martin Bucer (1491-1551) gilt als der Reformator Straßburgs, anfangs war er theologischer Schüler Martin Luthers.

Ab 1992 war Friedrich wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Uni in Erlangen, von 1998 bis 2018 ging es dabei ebenfalls um Bucers Briefe, beispielsweise um zu erforschen, wie Gottesdienste entstanden. Friedrich ist einer der wenigen Menschen, die des Reformators Handschrift mit vielen Abkürzungen lesen können.

2018 gab es für das Projekt kein Geld mehr, und so hieß es für Friedrich, in den Gemeindedienst zu wechseln. Die Landeskirche machte ihm aber das Angebot, an der Hochschule in Neuendettelsau die Arbeit an einem Tag pro Woche fortführen zu können, wenn er eine Pfarrstelle in der Umgebung übernehme.

Für Friedrich, der aus Bieberswöhr nahe dem oberfränkischen Creußen stammt, war ohnehin klar: „Es muss eine Landpfarre sein.“ Und da er zuvor fast ausschließlich in der Forschung tätig war, freute er sich seinerzeit: „Endlich kann ich mal in meinem Beruf arbeiten.“

„Da bleiben wir!“

Zur Wahl standen neben Oberhochstatt/Burgsalach drei weitere Orte. Reinhold Friedrich und seine Frau Rosi nahmen alle unter die Lupe. Als seine Frau das idyllisch gelegene Oberhochstatter Pfarrhaus sah, entfuhr es ihr spontan: „Da bleiben wir!“ Doch es galt noch die Kirchenvorstände in Oberhochstatt und Burgsalach zu überzeugen.

Das gelang, und so trat der Geistliche am 1. Dezember 2018 mit 61 Jah-

ren seine erste Pfarrstelle an. Die Friedrichs fühlten sich auf Anhieb wohl. Und die leutselige Art des Gottesmannes, der auch mal auf eine Halbe im Dorfgasthaus vorbeischaute, sprach sich schnell herum. Zu den örtlichen Vereinen fand er rasch Kontakt und feierte mit ihnen gleich Adventsandenken. Das Eis war gebrochen, Friedrich hatte gezeigt, dass „die Nähe zu den Menschen“ bei ihm keine leere Floskel ist.

Viele Spuren hinterlassen

Viel hat er seither bewegt. An erster Stelle nach der Seelsorge dürfte das Zusammenführen der beiden benachbarten Kirchengemeinden zu einer zu nennen sein, wenn auch mit zwei Kirchenvorständen. Das geschah durchaus mit Blick auf die sich verändernden personellen Strukturen in der evangelischen Kirche. Eine eigene Pfarrstelle hätte sonst schnell passé sein können.

Friedrich fand darüber hinaus rasch Zugang zu jüngeren Menschen, in der Konfirmandenarbeit genauso wie bei der Evangelischen Landjugend (ELJ). Sowohl in Oberhochstatt als auch in Burgsalach gelang es ihm, die seit Jahren belastende räumliche Situation der ELJ-Gruppen zu verbessern.

Der von der Oberhochstatter Kirchengemeinde betriebene Kindergarten hatte ebenfalls über Jahre hinweg für Diskussionen gesorgt – aus vielerlei Gründen. Letztlich übergab die evangelische Gemeinde mit Friedrich an der Spitze – wenn auch begleitet von Kritik – die Tagesstätte an die Stadt Weißenburg. Viele im Ort befürchteten, dass die kirchliche Bindung verloren gehen werde. Doch es

kam anders. Wie selbstverständlich sei er als Pfarrer in den Jahreslauf des Kindergartens einbezogen worden. „Dort werden christliche Werte vermittelt“, unterstreicht Friedrich.

Am meisten nach außen gewirkt hat seine Gottesdienstreihe „Kirche mit Leib und Seele“. Dabei ging es stets zunächst im Gottesdienst um ein bestimmtes Thema, damit die Seele ihre Nahrung bekam. Im Anschluss wurde für den Leib gesorgt, mal mit Gegrilltem, mal mit Suppe oder mal mit Wildgerichten (zur Hubertusfeier mit der Jägerschaft). Und auch richtig deftig durfte es sein – mit frisch geschlachteten fränkischen Spezialitäten, vom Pfarrer mit einem befreundeten Metzger und Helfern selbst gewurstet.

„Kirche zu den Menschen bringen“

Das rief freilich Kritiker auf den Plan. Zu oberflächlich, zu showbezogen sei dies alles, meinten sie. Reinhold Friedrich focht dies nicht an. Die stets enorme Besucherresonanz gab ihm recht und bestärkte ihn in seiner Sichtweise: „Wir müssen die Kirche wieder zu den Menschen bringen.“

Oft hielt er Veranstaltungen im Freien und außerhalb der Struktur der Sonntagmorgengottesdienste. „Wenn Ihr einen guten Pfarrer habt, dann gibt es dazu auch schönes Wetter“, scherzte der lebensfrohe Geistliche ein ums andere Mal – und wurde meist in dieser Aussage bestätigt. Manchmal hatte er freilich auch Pech, beispielsweise im April, als es zum Fahrradgottesdienst kräftig schneite.

Zum Arbeitspensum gehörten aber natürlich auch die regulären Sonn-

tagsgottesdienste, Besuche bei Jubiläen und Kranken, Beerdigungen, Taufen, Hochzeiten und vieles mehr. Und während der Vakanz auf der Pfarrstelle in Nennslingen hieß es mit zwei Kollegen die Gemeinde zusätzlich zu betreuen. „Da bin ich an meine Grenzen gekommen“, stellt er fest. Eine Lungenentzündung nahm ihn schließlich aus dem Rennen.

Was ihn generell belastete, waren die ausufernde Bürokratie und das Verantwortlichsein für die verschiedensten Dinge, angefangen vom Datenschutz bis zur Bausicherheit. „Das frisst alles Zeit“, kritisiert Friedrich, der ab 7. Oktober bis Ende November seinen Resturlaub nimmt. Dazwischen wickelt er aber noch die Kirchenvorstandswahlen ab. Ein Nachfolger für ihn ist noch nicht in Sicht, die Stelle wird ausgeschrieben, doch kaum ein junger Kollege wolle aufs Land, sagt Friedrich. Über 100 Pfarrstellen seien in Bayern unbesetzt, die Auswahl sei groß.

Immerhin ist die Vakanzvertretung geregelt. Ruhestandspfarrer Erwin Schuster aus Trommetsheim wird Oberhochstatt und Burgsalach betreuen. Und Friedrich will sich tatsächlich erst einmal „rausnehmen“. Das sei wichtig, sagt er, um aber gleich nachzuschieben: „Was mir fehlen wird, ist die Nähe zu den Menschen.“

Er will sich erst einmal Zeit nehmen für seine Frau, ihre beiden Kinder und das erste Enkelkind. Er will mit seiner Rosi reisen, nach Südtirol und in die Toskana. Und der eingefleischte Clubfan hofft auf den einen oder anderen Besuch im Max-Morlock-Stadion.

Ganz aber kann er von der Kirche nicht lassen, Friedrich will im Gemeindebund mitarbeiten, denn manche Entwicklungen in der Landeskirche gelte es in eine andere Richtung zu lenken.

Apropos lenken: Ein Fahrrad sei gerade in Vorbereitung, damit er von seiner neuen Heimat Weißenburg nach Oberhochstatt und Burgsalach fahren könne. „Ein Drei-Gang-Rad, kein E-Bike“, merkt er an. Die in den vergangenen sechs Jahren gewachsenen Verbindungen und Freundschaften sollen natürlich erhalten bleiben. Schließlich habe man gemeinsam viel erreicht. Es sei immer Teamarbeit gewesen, egal ob mit den Kirchenvorständen oder in anderen Gremien.

Und so nimmt es nicht wunder, dass sein Fazit rundum positiv ausfällt: „Eine sehr segensreiche, intensive Zeit und ein wunderbarer Abschluss meines Berufslebens in Landgemeinden.“ Reinhold Friedrich ist überzeugt: „Diese sechs Jahre waren ein Geschenk.“ **ROBERT RENNER**



Reinhold Friedrich wurde bei seiner Arbeit in den Kirchengemeinden tatkräftig von seiner Frau Rosi unterstützt, wofür er ihr ausdrücklich dankt. Jetzt müssen die beiden das Oberhochstatter Pfarrhaus verlassen. Foto: Birgit Pfefferer